

1. Israels Apartheid gegen die Palästinenser*innen

Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Die israelischen Behörden müssen für das Verbrechen der Apartheid zur Verantwortung gezogen werden, schreibt Amnesty International in einem neuen Bericht. Darin wird detailliert aufgezeigt, wie der Staat Israel ein System der Unterdrückung und Herrschaft über die Palästinenser*innen durchsetzt.

Wo immer der israelische Staat Kontrolle über die Rechte von Palästinenser*innen hat, werden diese systematisch unterdrückt und beherrscht. Dies gilt für Palästinenser*innen in den besetzten palästinensischen Gebieten (einschließlich Ostjerusalem), im Staat Israel sowie für palästinensische Flüchtlinge in anderen Ländern.

Der im Original 182 Seiten umfassende Bericht ‚Israel’s Apartheid against Palestinians‘ kommt zum Schluss, dass die umfangreichen Beschlagnahmungen von palästinensischem Land und Eigentum, die rechtswidrigen Tötungen, Zwangsumsiedlungen, drastischen Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und die Verweigerung der Nationalität und der Staatsbürgerschaft für Palästinenser*innen Bestandteile eines Systems sind, das nach internationalem Recht Apartheid darstellt.

(Medienmitteilung 1. Februar 2022, London/Bern – <https://www.amnesty.ch/de/laender/naher-osten-nordafrika/israel-besetzte-gebiete/dok/2022/verbrechen-gegen-die-menschlichkeit#>)

2. Zwei Völker mit ungleichen Rechten

Gastbeitrag von Michael Benyair in der Frankfurter Rundschau vom 07.02.2022, Auszug.

Michael Benyair war früher Richter am Obersten Gericht in Jerusalem

Israel sieht sich als liberale Demokratie. Das ist unvereinbar mit einem Apartheid-Regime. Seit einem Jahr läuft eine öffentliche Debatte, ob das Vorgehen der israelischen Regierung in den besetzten palästinensischen Gebieten als Apartheid nach internationalem Recht klassifiziert werden kann.



1 Israels Mauer zum Westjordanland nahe dem ehemaligen Jerusalemer Flughafen Atarot

Als früherer Generalstaatsanwalt in Israel war ich mit dem Analysieren der drängendsten legalen Fragen hierzulande befasst. Israels Besatzung im Westjordanland, in Gaza und Ost-Jerusalem stellten während meiner Amtszeit und darüber hinaus ein fundamentales Dilemma dar. Israels fort-dauernde Beherrschung dieser Gebiete ist eine große Ungerechtigkeit, die behoben werden muss.

Seit 1967 haben israelische Regierungen die Besatzung damit gerechtfertigt, dass sie temporär sei, bis eine friedliche Lösung zwischen Israelis und Palästinensern gefunden werde. weiter nächste Seite

Nächste Termine:

Dienstag, 26. April 2022 19.30 Lesung mit Johannes Zang Kulturhaus Wiesloch, Gerbersruhstraße 41
Erlebnisse im Heiligen Land – 77 Geschichten aus Israel und Palästina

Dienstag, 24. Mai 2022 19.00• Vortrag und Gespräch mit Shir Hever Cafe Canape
Aktuelles über die Situation in Israel und Palästina (neue Regierung)

AKTUELLE THEMEN:

1. Israels Apartheid gegen die Palästinenser*innen
2. Zwei Völker mit ungleichen Rechten
3. „Wir sind hier im Dienst der Nächstenliebe“
4. Situation der Landwirtschaft im Westjordanland
5. Buchvorstellung
6. Filmvorstellung

BILDUNG UND BEGEGNUNG PALÄSTINA E.V. WIESLOCH

Inzwischen sind fünf Jahrzehnte seit Eroberung dieser Gebiete vergangen, ohne dass Israel seine Kontrolle aufzugeben gedenkt. Die Besatzung ist permanente Realität: Eine Ein-Staat-Realität mit zwei verschiedenen Völkern und ungleichen Rechten.

In Verletzung internationalen Rechts hat Israel mehr als 650 000 seiner jüdischen Bürger in der Westbank und Ost-Jerusalem angesiedelt. Diese Siedlungen umgeben palästinensische Dörfer, fragmentieren vorsätzlich palästinensische Kommunen, um letztlich die Realisierbarkeit eines durchgängigen palästinensischen Staats zu verhindern. In Ost-Jerusalem zwingen diskriminierende Eigentumsrechte Palästinenser aus ihren Häusern entsprechend einer staatlich gestützten Politik zur „Judaisierung“ der Stadt.

In den C-Gebieten der Westbank (wo sich die Siedlungen befinden) werden diskriminierende Planungsgesetze genutzt, um palästinensische Gemeinden zu verdrängen. Diese sind mit einer Flut von Siedler-Gewalt aus unautorisierten Außenposten konfrontiert. Den Tätern drohen geringe oder keine Konsequenzen. Jegliche Versuche, sich der Apartheid zu widersetzen, werden überwacht oder kriminalisiert, etwa mit der fälschlichen Kennzeichnung von Gruppen der palästinensischen Zivilgesellschaft als Terrorgehilfen seitens des israelischen Verteidigungsministeriums.

Diese Realität hat einen wachsenden Chor internationaler Stimmen dazu gebracht, Israels Kontrolle über die Gebiete als Apartheid-Regime zu verurteilen. Ein Schluss, den auch einige hervorragende israelische und internationale Menschenrechtsorganisation ziehen, wie B'Tselem, Yesh Din, Amnesty International und Human Rights Watch.

Man kann keine liberale Demokratie sein, wenn man ein anderes Volk der Apartheid unterwirft. Das ist ein Widerspruch an sich, da Israels Gesamtgesellschaft sich an dem bestehenden Unrecht mitschuldig macht.

Es ist das israelische Kabinett, das jede illegale Siedlung in den besetzten Gebieten genehmigt. Es war meine Person in der Rolle des Generalstaatsanwalts, die der Enteignung von palästinensischem Privatland zugestimmt hat, um Infrastruktur wie Straßen zu bauen, die eine Siedlungsexpansion verfestigt haben. Es sind die israelischen Gerichte, die diskriminierende Gesetze bestätigen. Und israelische Steuerzahler finanzieren den Regierungseinsatz von Kontrolle und Dominanz in den (besetzten) Gebieten.

Es ist Israel, das zwischen Jordan und Mittelmeer Millionen Palästinensern zivile und politische Rechte vorenthält. Das ist israelische Apartheid.

Zwei mögliche demokratische Lösungen können den Status quo auflösen. Die erste wäre, allen, die unter israelischer Kontrolle leben, gleiche Bürgerrechte zu gewähren. Die zweite mögliche Lösung wäre ein israelischer Abzug aus den besetzten Gebieten, einhergehend mit der Gründung eines palästinensischen Staates an Israels Seite. Dies würde eine faire Teilung des Landes zwischen indigenen Palästinensern und dem über Tausende Jahre verfolgten jüdischen Volk gewährleisten.

Der jetzige Status quo ist eine moralische Verwerflichkeit.

Michael Benyair, 79, als früherer Richter am Obersten Gericht in Jerusalem und von 1993 bis 1996 Generalstaatsanwalt in Israel sieht sich: **„An bestehendem Unrecht mitschuldig“**

3. „Wir sind hier im Dienst der Nächstenliebe“

Seit bald fünf Monaten leben und arbeiten wieder vier Schwestern eines franziskanischen Ordens im Caritas Baby Hospital. Die Freude bei den Mitarbeitenden, Patientinnen und Patienten sowie ihren Familien ist groß. Ende September 2021 war es so weit: Vier indische Schwestern sind ins Kinderkrankenhaus in Bethlehem eingezogen. Sie wurden mit einer Feier herzlich empfangen. Die Superiorin der Gemeinschaft, Schwester Aleya Kattakayam, war zuvor viele Jahre in Nazareth tätig.

„Dass wir nun auch in Bethlehem, diesem für uns Christinnen und Christen so wichtigen Ort, arbeiten, ist für uns die Erfüllung eines lang gehegten Traums“, sagt Schwester Aleya Kattakayam.

BILDUNG UND BEGEGNUNG PALÄSTINA E.V. WIESLOCH

Auch für die Kinderhilfe Bethlehem ist es ein Glücksfall, dass die „Sisters of Charity“ im Caritas Baby Hospital eingezogen sind. Sie gehören zur „Congregazione delle Suore di Carità delle Sante B. Capitanio e V. Gerosa“ mit Mutterhaus in Mailand. Die Schwestern dieser franziskanischen Gemeinschaft sind auf fast allen Kontinenten tätig.



1 Alle vier Schwestern sind ausgebildete Krankenschwestern und sind in der Pflege im Kinderkrankenhaus tätig.

Schwester Aleya nicht. Die Antwort fällt ihr leicht: „Hier wurde Jesus geboren. Hier wollen wir für die kranken Kinder da sein und für all die Menschen, die unter der Situation leiden und Unterstützung brauchen. Wir sind hier im Dienste der Nächstenliebe“, sagt sie.

Jeden Freitag versammeln sich die Schwestern zusammen mit einer Gruppe Gleichgesinnter an der Mauer bei Bethlehem und beten den Rosenkranz und dafür, „dass es hier Frieden und Gerechtigkeit gebe“.

Die vier Schwestern kommen im Kinderkrankenhaus zum Einsatz: Die Oberin unterstützt das Team in der Mütterabteilung, die drei andern, alles ausgebildete Krankenschwestern, arbeiten in verschiedenen Abteilungen. Zweimal pro Woche nehmen die Schwestern Arabischunterricht, damit sie sich mit Patienten und ihren Eltern besser verständigen können. „Wir wurden unglaublich warm empfangen“, erzählt Schwester Aleya, „von den Mitarbeitenden, Patienten, Müttern, beim Einkaufen in der Stadt. Die Menschen hier sind sehr freundlich zu uns und zeigen uns viel Sympathie.“

Dass ihnen dennoch immer wieder die etwas erstaunte Frage gestellt wird, warum sie aus Indien ausgerechnet nach Palästina gekommen sind, stört

4. Situation der Landwirtschaft im Westjordanland – Hintergrundinformationen zum Film „Lemon Tree“

Die Geschichte einer Palästinenserin, die ihren Zitronenhain verliert, weil ein Israeli sich durch diesen bedroht fühlt. Edmund Berger hatte über die Ausstrahlung des Films bei Arte informiert; sicher haben manche den Film gesehen. Es war ein sehenswerter Film, aber war der Inhalt Fiktion?

Leider müssen wir sagen, nein; er spiegelt vielmehr die Wirklichkeit auf grausame Weise wider.

Ein Beispiel ist die Familie Daoud und Daher Nasser, die seit Jahren um ihr Eigentum kämpft. (Wir berichteten schon früher darüber).

Der rund 45 ha große Bio-Bauernhof südwestlich von Bethlehem mit alten Obst- und Olivenbäumen sowie Weinstöcken, der als „Zelt der Nationen“ bekannt ist, befindet sich seit dem Osmanischen Reich im Eigentum der Familie. 1991 wurde das Land als „israelisches Staatsland“ eingestuft; seitdem kämpft Familie Nasser vor Gerichten um ihr Land. Ein derzeit noch anhängiges Verfahren soll im Mai 2022 entschieden werden.

Der Hof ist inzwischen von 5 israelischen Siedlungen umgeben, in denen ständig eine rege Bautätigkeit herrscht. Erst wenn der Hof der Familie Nasser verschwunden ist, können die Siedlungen zusammenwachsen. Dies würde u.a. bedeuten, dass eine territoriale Verbindung zwischen den Siedlungen in Westjerusalem und dem großen Siedlungsblock Gush Etzion mitten im Landkreis Bethlehem geschaffen würde. Dies dürfte das israelische Ziel sein.

Am 28.1.2022 nun haben 15 maskierte Männer aus einem benachbarten arabischen Dorf (Nahaleen) mit Eisenstangen und Stöcken Daoud und Daher Nasser zusammengeschlagen; beide mussten im Krankenhaus behandelt werden, sind zwischenzeitlich aber wieder zu Hause.



Blick vom Tent of Nations; © WCC-EAPPI 1

Im Februar haben die Brüder Nasser dann zu einer großen Versammlung auf ihr Grundstück eingeladen. Es sollte versucht werden, eine Schlichtung durchzuführen; dies scheiterte, weil die wegen des Überfalls in Verdacht stehende Familie nicht erschien. Es erschienen aber andere wichtige Personen; so Vertreter der evangelischen Kirche, der römisch-katholischen Kirche, der Anglikaner, der griechisch-orthodoxen Kirche, der Bürgermeister von Bethlehem, derjenige von Nahaleen, der Gouverneur von Bethlehem, Vertreter der Autonomiebehörde, der Leiter der Vertretung Deutschlands in Ramallah und verschiedene lokale Unterstützer/innen. Das Treffen ist ein wichtiges Zeichen der Solidarität in Palästina. Viele der Genannten ergreifen das Wort und betonen die Symbolhaftigkeit des Treffens als Zeichen der Solidarität und verurteilen Gewalt gegen Palästinenser. Der Gouverneur von Bethlehem appelliert an das Gemeinschaftsgefühl der Palästinenser, sich nicht auseinanderdividieren zu lassen in Christen und Muslime, sondern sich auf den gemeinsamen Kampf gegen die Besatzung zu fokussieren. – das Treffen war ein Lichtstreif am Horizont für Familie Nasser.

Ein anderes Beispiel (berichtet vom ökumenischen Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI)):

Der Schäfer Sulejman aus dem Dorf Zunuta nahe der südlichen Grenze zwischen Westbank und Israel, berichtete EAPPI von Problemen mit israelischen Siedlern: Um 1 Uhr in der Nacht im Februar 22 fuhr ein Siedler mit einem Quad in das Dorf und drehte wie verrückt viele Runden direkt vor dem Hof des Schäfers. Er hat damit alle Leute in Unruhe versetzt und um den Schlaf gebracht sowie die Tiere erschreckt. Auch dieses Dorf wird immer mehr von israelischen Siedlungen umzingelt, was zu Verlust von Weideland führt. Auf dem Hügel gegenüber sitzt die Regionalverwaltung für israelische Siedlungen, daneben steht das Industriegebiet Meitarim, das zur etwas weiter entfernten Siedlung Shimá gehört. Im Südwesten, direkt oberhalb einer Schafsweide des Dorfes Zanuta, wird gerade ein Außenposten ausgebaut. Im vergangenen Jahr als kleine Farm errichtet, wird nun in großem Stil erweitert. Außenposten sind selbst nach israelischem Recht illegal!

In der Nähe dieser Farm ließen Schäfer am 3.2.22 wie gewohnt ihre Schafe weiden, als aus diesem Außenposten der bereits bekannte Siedler mit 6 weiteren Siedlern kam, die Schäfer mit seinen Hunden belästigte und sie aufforderte, zu verschwinden. Dieses Land sei israelisches Staatsland, da es nicht bewirtschaftet sei. Es kam dann ein Armeefahrzeug und Soldaten hätten 3 palästinensische Schäfer inhaftiert. Sie kamen später gegen Zahlung einer Geldstrafe wieder frei.

Am gleichen Tag in der Nähe wurde ein Schäfer aus Zanuta von 3 Siedlergruppen mit Traktoren eingekesselt und seine Schafe mit Rufen und einer Drohne so erschreckt, dass sie wegliefen.

(Verschiedene Quellen)

5. Buchvorstellung

Palästina und die Palästinenser von Muriel Asseburg

Die bundesdeutsche Nachkriegsidentität ist – vor dem Hintergrund der Schoa – eng mit dem Verhältnis zu Israel verbunden. Es verwundert daher nicht, dass im deutschsprachigen Raum eine besonders hohe Zahl von Sachbüchern, Romanen, Filmen usw. über Israels Geschichte, Gesellschaft und Politik veröffentlicht werden. Auch ist nicht erstaunlich, dass die Auseinandersetzung über die Gestaltung der deutsch-israelischen Beziehungen die Gemüter immer wieder erhitzt, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt. Was hingegen auffällt, ist, wie sehr die Wahrnehmung der Palästinenser durch Klischees – sei es als Terroristen, Ewiggestrige oder reine Opfer – geprägt ist und wie wenig über die Geschichte Palästinas bekannt ist (Auszug aus der Einleitung des Buchs).

Das Buch von Muriel Asseburg möchte helfen, diese Lücke zu schließen.

Die Geschichte Palästinas und der Palästinenser ist von Krieg, Vertreibung, Verlust und Exil und einem langen Befreiungskampf geprägt. Die bekannte Autorin ist Nahost-Expertin, sie erzählt die Geschichte des kleinen Lands, des Volks ohne Staat von 1948 bis heute. Sie lässt dabei wichtige palästinensische Persönlichkeiten wie Jassir Arafat, Mahmud Darwish, Edward Said oder Hanan Aschrawi lebendig werden. Auch Themen wie die Rolle der Autonomiebehörde oder BDS werden besprochen.

Die ausführliche, aber gleichzeitig einfühlsame Darstellung lässt uns das Schicksal Palästinas und der Palästinenser mit anderen Augen zu sehen.

Im Herbst 2022 haben wir eine Lesung mit Frau Asseburg im Raum Wiesloch geplant.

6. Filmvorstellung

Die Syrische Braut von Eran Riklis

Mona aus Majdal Shams, einem drusischen Dorf in dem von Israel annektierten Teil der Golanhöhen, soll den syrischen Fernsehstar Tallel aus Damaskus heiraten. Der Bräutigam, den sie nur aus dem Fernsehen kennt, wurde für sie von ihrer Familie ausgesucht. Um sich vermählen zu können, muss sie ihre Familie für immer verlassen, denn wenn sie die Grenze nach Syrien einmal überschritten hat, wird Mona nie mehr in ihre Heimat zurückkehren können, da Israel und Syrien verfeindet sind. Mona hat keine Staatsangehörigkeit und würde durch den Grenzübertritt Syrerin werden. Für Mona bedeutet die Heirat nicht nur den endgültigen Abschied von ihrer Familie, der ihr sichtlich schwerfällt, sondern auch eine Befreiung von deren traditionellen Zwängen. So begibt sich am Hochzeitstag die Braut, begleitet von der ganzen Familie, mit gemischten Gefühlen auf den Weg zur Grenze. Doch hier scheint die monatelang geplante Hochzeit plötzlich an den unerwarteten bürokratischen Hürden der israelischen und syrischen Grenzbeamten zu scheitern. Eine UN-Mitarbeiterin versucht zu vermitteln.

„Die syrische Braut“ ist ein nachdenklicher, trauriger, aber auch komischer Film über die Absurditäten, die die große Politik schafft. Der Film zeichnet ein realistisches Bild sehr surrealer Verhältnisse, in denen die Männer trotzig auf ihren Positionen beharren, während die Frauen sanfte, kleine Veränderungen wagen.

Vom Regisseur Eran Riklis ist auch der sehr sehenswerte Film „Lemon Tree“, der vor einigen Wochen auf Arte zu sehen war.

Auf Beschluss der Mitglieder und des Vorstandes erhalten Mitglieder und Interessierte diesen Newsletter. Falls Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten, so teilen Sie uns das bitte per E-Mail mit an: info@bubp.de.

Dieser Newsletter wurde erstellt von Marianne Wermescher, Rolf Haußmann und Edmund Berger.